



Liebe Leserinnen und Leser,

der Uni-Ball: ein rauschendes Fest. Die Nacht des Wissens: ein Publikumsmagnet. Wer nicht dabei war, könnte das Gefühl bekommen, etwas verpasst zu haben... Wenn es den Newsletter nicht gäbe! Hier können Sie nachlesen, welche Stationen der Nacht des Wissens am besten ankamen und was den Uni-Ball zum gesellschaftlichen Ereignis gemacht hat – und darüber hinaus: ein wenig in den Bildern stöbern.

Was kann man als normaler Internet- und Smartphone-Nutzer eigentlich gegen unerwünschten Datenklau machen? Und stecken wir nach den jüngsten Enthüllungen um die NSA bereits mitten in einem Cyber War? Zu diesen Themen haben wir den IT-Sicherheitsexperten Prof. Hannes Federrath befragt.

Neue Erkenntnisse über die Funktionsweise des Langzeitgedächtnisses haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des UKE gewonnen: Erfahren Sie mehr dazu im Newsletter...

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht

[Die Redaktion](#)

Inhalt

Campus	2 Besucherrekord bei der Nacht des Wissens 2013
	3 Mehr als eine Ausstellung – Eröffnung des Medizinhistorischen Museums Hamburg
	5 Vom Show-Dance bis „Rent a Prof“: Universitätsball war großer Erfolg
Interview	6 Gefahren aus dem Internet. Interview mit Informatikprofessor Hannes Federrath
Forschung	8 Internationalem Lebensmittelbetrug auf der Spur: Universität Hamburg kooperiert als erste deutsche Universität mit US-Lebensmittelüberwachung FDA
	9 Wie funktioniert der Calcium-Stoffwechsel in einer Zelle? 1,25 Mio. Euro für neue Emmy-Noether-Gruppe an der Universität Hamburg
	11 Funktioniert das Langzeitgedächtnis anders als bisher angenommen?
	13 Aktuelle Politik trifft Forschung zum Arabischen Frühling: Workshop des Instituts für Recht und Ökonomik
Campus	15 Raus in die Welt! „Internationaler Tag“ warb für internationale Mobilität
	17 Welcome at Universität Hamburg! Empfang für internationale Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler
	19 Neues deutsch-chinesisches Doktorandenkolleg
Veranstaltung	20 Forschungsk Kooperationen: Neue Veranstaltungsreihe „Helmholtz&Uni“
	21 Auf ein Glas Wein oder zwei: Einladung zum Wissenschaftscafé des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität
Aus der Verwaltung	22 Im November verlieren sie ihre Gültigkeit: Holen Sie sich Ihre neue HVV-ProfiCard!
Campus	23 Uni Kurzmeldungen



Die Universität Hamburg beteiligte sich mit 130 Angeboten an 12 Standorten an der Nacht des Wissens 2013. Vor dem Hauptgebäude gab es eine Feuershow.

Foto: UHH, RRZ/MCC, Arvid Mentz

Kontakt

Gaby Gahnström

Universität Hamburg Marketing GmbH

t. 040.42838-7592

e. gaby.gahnstroem@uni-hamburg.de

Weitere Bilder unter: www.uni-hamburg.de/nacht-des-wissens/bilder.html

Besucherrekord bei der Nacht des Wissens 2013

1.000 Vorträge, Mitmach-Aktionen, Experimente und weitere Angebote standen am 2. November bei der Nacht des Wissens auf dem Programm. Etwa 130 davon konnten die Besucherinnen und Besucher allein an den 12 teilnehmenden Standorten der Universität Hamburg erleben. Und die umfangreiche Vorbereitung hatte sich gelohnt: Rund 6.100 Interessierte ließen sich an der UHH begeistern. Insgesamt wurde mit 29.000 Nachtschwärmerinnen und Nachtschwärmern an allen 55 Einrichtungen ein neuer Besucherrekord aufgestellt.

Von 17 bis 24 Uhr konnten die Besucherinnen und Besucher auf Entdeckungstour in Hamburg gehen. Mit kostenlosen Shuttle-Bussen konnten beispielsweise das Hauptgebäude und die Flügelbauten in der Edmund-Siemers-Allee, das Zoologische Museum und die Chemie am Martin-Luther-King-Platz und die Physik in der Jungiusstraße erkundet werden. Hier empfingen die Interessierten zahlreiche Vorführungen, Vorträge und vor allem: viele Mitmach-Aktionen.

Besonderes Highlight: Die Präsentation der wissenschaftlichen Sammlungen

Im Ostflügel des Hauptgebäudes präsentierten sich erstmals die wissenschaftlichen Sammlungen der Universität Hamburg in 19 sogenannten „Wunderkammern“. Es gab viel zu staunen und zu erleben: Die Besucherinnen und Besucher konnten etwa Scherben zusammensetzen bei der Gipsabguss-Sammlung, heimische Pflanzen am Stand des Herbarium Hamburgense erkennen oder Mikrofossilien in der Ausstellung der Geologisch-Paläontologischen Sammlung bestimmen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler standen für Fragen zur Verfügung und stellten das große Forschungspotenzial der Sammlungen vor.

Für besondere Begeisterung sorgte das umfangreiche Kinderprogramm, das Wissenschaft auch den kleinen Gästen verständlich machte. An allen Standorten wurden altersgerechte Experimente und Aktionen zum Mitmachen angeboten. Zum Beispiel konnten Kinder beim „Quiz um Köpfe – 30 Schädel blicken dich an“, mehr über die Schädel verschiedener Tiere und spezifische Lebensweisen der Arten erfahren. Den theoretischen Teil für die Eltern gab es dann an den Ausstellungsständen des Zoologischen Instituts.

Tolle Leistung aller Beteiligten

„Die Nacht des Wissens war auch in diesem Jahr ein voller Erfolg und das große Interesse der Hamburgerinnen und Hamburger zeigt, welche Faszination unsere Wissenschaft ausübt“, so Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen, der selbst die verschiedenen Angebote besuchte und sich über die positive Resonanz der zahlreichen Besucherinnen und Besucher freute. Er dankte zudem dem Team, das die Veranstaltung über Monate organisiert und mit den Helferinnen und Helfern vor Ort einen reibungslosen Ablauf in entspannter Atmosphäre ermöglicht hatte.



Das Medizinhistorische Museum zeigt unter anderem die Moulagen-Sammlung mit Wachsabdrücken erkrankter Körperteile.

Foto: Foto/Grafik UKE

Kontakt

Dr. Antje Zare
Projektleitung/Kuratorin
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Institut für Geschichte und Ethik der
Medizin

t. 040.74105-7261
e. azare@uke.de

[Webauftritt des Medizinhistorischen
Museums](#)

Mehr als eine Ausstellung – Eröffnung des Medizinhistorischen Museums Hamburg

Seien es die verschiedenen Symptome der Syphilis in Form von Wachsabdrücken, die Geschichte der Cholerabekämpfung in Hamburg oder die Entwicklung des Mikroskops im Laufe der Zeit: Das neue Medizinhistorische Museum Hamburg gibt den Besucherinnen und Besuchern in der Dauerausstellung einen Einblick in „Die Geburt der modernen Medizin“. Im Beisein von rund 350 Gästen wurden Museum und Ausstellung am 28. Oktober 2013 eröffnet.

Der Hörsaal des Fritz-Schumacher-Hauses auf dem Gelände des Universitätsklinikums Eppendorf (UKE) mit seinen 229 Sitzen reichte nicht aus, um den vielen Besucherinnen und Besuchern der Eröffnung Platz zu bieten. Die Festveranstaltung wurde daher über eine Leinwand in den angrenzenden Sektionssaal übertragen, der mit seinen großen Fenstern und den Seziertischen eine ganz besondere Atmosphäre bietet.

Sieben Themen werden intensiv behandelt

Die neue Dauerausstellung ist in insgesamt sieben Räume unterteilt, in denen sich die Besucherinnen und Besucher über die Themen „Medizinstudium“, „Technik und Medizin“, „Blicke in den Mikrokosmos“, „Hafen und Medizin“ sowie „Moulagen: Krankheiten in Wachs“, „Kosmos Krankenhaus“ und „Krankheit und Stadt“ informieren können. Auf Texttafeln erfährt man beispielweise von den Bemühungen der Freien und Hansestadt Hamburg bei der Bekämpfung der Cholera, die durch den Ausbau der Kanalisation und sauberes Trinkwasser eingedämmt werden konnte.

Die Geburt der modernen Medizin erkunden die Besucherinnen und Besucher dabei in Räumen, von denen jeder ein bestimmtes Farbkonzept erhalten hat. Die pädagogisch vielseitige Ausstellung bietet Informationen auf Deutsch und Englisch sowie eine ausgewogene Mischung aus historischen Exponaten und modernen, interaktiven Elementen.

Großes Lob für die Organisatoren der Ausstellung

Zahlreiche Rednerinnen und -redner würdigten die Leistungen aller Beteiligten und die Bedeutung des Museums mit seiner Dauerausstellung. Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt attestierte der Dauerausstellung eine „bundesweite Ausstrahlung“. Prof. Dr. Dieter Lenzen, Präsident der Universität Hamburg, betonte, dass die Ausstellung – wie auch die zahlreichen Sammlungen der Universität – das große Forschungspotenzial wissenschaftlicher Sammlungen zeige.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Als Festredner berichtete Prof. Dr. Frank Ulrich Montgomery, Präsident der Bundesärztekammer und der Ärztekammer Hamburg, von seinen Erinnerungen an die Seminare im Hörsaal des Fritz-Schumacher-Hauses. Zudem bezeichnete Gabriele Bohnsack-Häfner, stellvertretende Leiterin des Hamburger Denkmalschutzamtes, in einem kurzen Grußwort die Restaurierung und neue Nutzung des Fritz-Schumacher-Hauses als Medizinhistorisches Museum als „Ideallösung“ auch von denkmalpflegerischer Seite. So befindet sich das Medizinhistorische Museum an einem Originalstandort der Medizingeschichte: Das Gebäude war bis 2006 u.a. Sitz des Pathologischen Instituts.

Dank an die Sponsorinnen und Sponsoren

Initiiert und gefördert wurde das Projekt durch den Freundes- und Förderkreis des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, sowohl der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus, als auch Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein, Vorsitzender des Freundes- und Förderkreises des UKE, betonten in ihren Reden, wie wichtig die Unterstützung durch die zahlreichen Sponsorinnen und Sponsoren gewesen sei, die den Umbau des Gebäudes und den Aufbau der Dauerausstellung sowohl durch Geldspenden als auch durch Leihgaben von Exponaten (z.B. für die Mikroskop-Ausstellung) unterstützt haben.

Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedebach, Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin des UKE, von dem das neue Museum wissenschaftlich und kuratorisch geleitet wird, ging zudem auf das Konzept der Ausstellung ein. Er betonte, dass das Museum auch vor der Darstellung von aktuellen ethischen Fragen und der kritischen Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus nicht zurückschrecke. Zum Abschluss sagte er: „Die neue Dauerausstellung ist mehr als das Ausstellen von Gegenständen, die nicht mehr gebraucht werden.“ Die Ausstellung erlaube vielmehr einen Blick in die Vergangenheit, der verstehen lasse, wie mühselig, aber gleichzeitig bedeutsam medizinischer Fortschritt sein könne.

Red.



Show-Dance aus Hamburg: Die UHH-Alumna Angela Sauer und ihr Tanzpartner Andrew Duke begeisterten die Ballgäste.

Foto: Manfred Carl

Kontakt

Alumni Universität Hamburg e.V.
Nathalie Burmeister

t. 040.42838-6647
e. burmeister@alumni-uhh.de

Vom Show-Dance bis „Rent a Prof“: Universitätsball war großer Erfolg

360 Aktive, Ehemalige und Ehrengäste der Universität Hamburg erlebten am 26. Oktober im Grand Elysée eine lange Ballnacht. Neben Tanz zur Live-Musik der „Skyliner Big Band“ und einem 3-Gänge-Menü bot der Universitätsball auch ungewöhnliche Aktionen wie „Rent a Prof“. Verantwortlich für den gelungenen Abend war der Alumni-Verein der Universität Hamburg.

In direkter Nachbarschaft zum Hauptgebäude der Universität Hamburg, im Saal des Grand Elysée Hamburg, führte am 26. Oktober die Moderatorin Julia-Niharika Sen durch den Abend, der mehr zu bieten hatte als Dinner und Tanz. Sen, Alumna der Universität Hamburg und bekannt aus dem Hamburg Journal, hatte die interessante Aufgabe, zehn Professorinnen und Professoren zu „versteigern“. Die Aktion „Rent a Prof“ bot den Gästen die einmalige Möglichkeit, Expertinnen und Experten für eine bestimmte Aktion zu ersteigern.

So wurde beispielsweise eine Sternenbeobachtung inklusive Sternpatenschaft vom Astronomieprofessor Peter H. Hauschildt gleich mehrfach „verkauft“. Die Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Alexander Bassen und Prof. Dr. Dirk Ulrich Gilbert, die erfolgreiche Ausdauersportler sind (Marathon, Ironman), boten Laufgruppen um die Alster mit anschließendem Nudeessen an – die Nachfrage war groß. Auch eine individuelle, maßgeschneiderte Zahn-Prophylaxe, eine Privatführung durch den Botanischen Garten oder die Beratung des Präsidenten zu Kindererziehung oder der richtigen Studienfachwahl fanden interessierte Abnehmerinnen und Abnehmer. Der Erlös dieser Aktion kommt einem Kunstprojekt auf dem Campus zugute.

Tanzen, tanzen, tanzen – und viel Show

Dass Wissenschaft unterhaltsam sein kann und auf die Bühne in festlichem Rahmen passt, zeigten der Physiker Michael Büker und der Biologe Dr. Timo Sieber – beide erfolgreiche FameLab- bzw. Science-Slam-Teilnehmer –, die ihre Forschungsthemen anhand von Popcorn und Nudelholzern erklärten. Ganz unwissenschaftlich, aber nicht weniger kurzweilig sprach Comedian Wolfgang Trepper die Ballbesucherinnen und -besucher an.

Die Ballgäste erlebten zudem einen Show-Dance der Hamburger Meisterin und UHH-Alumna Angela Sauer mit ihrem Tanzpartner Andrew Duke.

Unter dänischer Schirmherrschaft

Wegen der engen Kooperation der Universität Hamburg mit den dänischen Universitäten Aarhus, Odense und Syddansk Universitet nahm der Dänische Botschafter, Per Poulsen-Hansen, als Schirmherr und Ehrengast am Ball teil. Weitere Ehrengäste waren die Honorarkonsulin von Dänemark, Susanne Beck Nielsen, die Senatorin für Wissenschaft und Forschung, Dr. Dorothee Stapelfeldt, der Präsident der Universität Hamburg Prof. Dr. Dieter Lenzen sowie die Präsidenten der Universitäten Oldenburg, Bremen und der Hochschule für Angewandte Wissenschaft Hamburg.



Prof. Dr. Hannes Federrath ist Informatik-Professor mit dem Schwerpunkt IT-Sicherheit.

Foto: Ewald

Kontakt

Prof. Dr. Hannes Federrath

Fachbereich Informatik
Arbeitsbereich SVS

t. 040.42883-2358

e. federrath@informatik.uni-hamburg.de

<http://svs.informatik.uni-hamburg.de>

Zum Programm der Ringvorlesung „Cyber-Security • Cyber-War • Cyber-Peace“

Zu den Video-Mitschnitten der Ringvorlesung

Gefahren aus dem Internet. Interview mit Informatikprofessor Hannes Federrath

Wie allgegenwärtig die Gefahren durch das Internet und die digitale Kommunikation sind, haben die jüngsten Skandale um die NSA und ihre Abhöraktionen offenbart. In diesem Semester widmet sich eine ganze Ringvorlesung dem Thema Sicherheit und Frieden im Netz. Einen der Organisatoren, Prof. Dr. Hannes Federrath vom Fachbereich Informatik, haben wir befragt zu den realen Bedrohungen des Internets und wie man sich dagegen schützen kann.

Herr Federrath, wie sehen die größten Gefahren für den normalen Internetnutzer aus?

Die größten Gefahren für den normalen Internetnutzer gehen seit vielen Jahren unverändert von so genannter Malware aus. Das sind beispielsweise Computerviren und -würmer, die sich der unbedarfte Nutzer aus dem Internet lädt und damit seinen Computer verseucht. Es gibt inzwischen auch hoch spezialisierte Malware für mobile Geräte wie Smartphones und Tablet-PCs. Solche Schadprogramme verschicken zum Beispiel heimlich Spam-E-Mails und greifen das Homebanking an, d.h. es kann Sie teuer zu stehen kommen.

Und welche Konsequenzen sollte man daraus ziehen? Das Smartphone wegwerfen, das Internet meiden?

Beim Ausprobieren von Software ist größte Vorsicht angeraten, vor allem auf Smartphones. Zum Glück verhindern Betriebssysteme wie iOS oder Android, dass die installierten Apps ohne Rückfrage auf alles zugreifen können, was Sie auf Ihrem Gerät speichern.

Wenn Sie sich beispielsweise eine Taschenlampen-App installieren, dann muss die weder eine Internet-Verbindung aufbauen, noch muss sie auf das Adressbuch oder Ihre Schnappschüsse zugreifen können. Vorsichtige Nutzer werden solche Zugriffe nicht erlauben, denn vielleicht will Sie der Entwickler der App in Wirklichkeit nur im Verborgenen ausspionieren. Trotz aller Vorsicht gilt: Ein perfekter Schutz ist aufgrund der Komplexität der Technik kaum möglich.

Man muss sich also bewusst sein, dass hundertprozentige Sicherheit im Netz nicht möglich ist, aber sich bestmöglich wappnen durch entsprechende Sicherheitseinstellungen bzw. das Meiden bestimmter Apps oder Programme. Wo kann sich der durchschnittliche Nicht-Informatiker darüber informieren?

Das Thema Sicherheit war auch schon vor der NSA-Affäre in den Computerzeitschriften allgegenwärtig. Derzeit kann man sich vor guten Empfehlungen in den Medien kaum retten. Allerdings ist es noch immer überraschend, wie freigiebig sich Menschen im Internet und in sozialen Netzen wie Facebook und Google plus darstellen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Interview

Seite 7

Und welchen besonderen Bedrohungen sehen sich Staaten ausgesetzt?

Die zunehmende Abhängigkeit nahezu aller Lebensbereiche vom Funktionieren von Informationstechnik lässt Informationssicherheit mehr und mehr zu einer staatlichen Aufgabe werden. Niemand möchte gerne, dass ganze Stromnetze wegen eines Hackerangriffs ausfallen. Überhaupt sind kritische Infrastrukturen derzeit besonders gefährdet.

Grundsätzlich unterscheiden wir in der IT-Sicherheit die drei Schutzziele Vertraulichkeit, Integrität und Verfügbarkeit. Neben der Verfügbarkeit, die sich recht gut durch redundante Systeme erreichen lässt und heute meist ausreichend gewährleistet ist, wächst die Zahl der Angriffe auf die Integrität und Vertraulichkeit. Gerade bei der Vertraulichkeit ist aber vorsorgliches Handeln ein Muss.

Einmal verlorene Vertraulichkeit kann kaum wiedergewonnen werden. Für Frau Merkel ist es bestimmt kein gutes Gefühl, wenn sie nicht wissen kann, wann und von wem ihr Handy abgehört wurde. Darüber hinaus: Außer der NSA gibt es weitere sehr mächtige ausländische Nachrichtendienste ...

Was versteht man denn genau unter „Cyberwar“?

Das Phänomen ist recht neu. Er bezeichnet zwischenstaatliche feindliche Angriffe mit Hilfe von Computertechnik und auf informationstechnische Systeme. Mit zwei Beispielen gesagt: Wenn die Vereinigten Staaten gemeinsam mit Israel die iranischen Nuklearanreicherungsanlagen mit dem Computerwurm Stuxnet sabotieren, dann kann man das auch Cyberkrieg nennen. Das war im Jahr 2010. Drei Jahre vorher wurden durch einen massiven ausländischen Hackerangriff in Estland weite Teile des öffentlichen Lebens lahmgelegt.

Mit dem „Tallinn-Manual“ hat die Nato inzwischen sogar ein völkerrechtliches Regelwerk für kriegerische Auseinandersetzungen im Cyberspace erarbeitet, das allerdings bisher keinen offiziellen Charakter hat.

Welche Maßnahmen werden gegen einen Cyberkrieg ergriffen?

Zumindest die Nato gibt sich da nicht zimperlich. Cyberangriffe können durch Gegenangriffe erwidert werden. Auch das Töten von Hackern soll erlaubt sein. So

Angst machend und abschreckend solche Aussagen sind, genau diese Wirkung ist auch beabsichtigt. Manche sprechen inzwischen sogar von einem „kalten Krieg im Netz“.

Eben solche Fragen wollen wir in der diesjährigen Friedensvorlesung ansprechen, die der Fachbereich Informatik zusammen mit dem Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF) und dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH) organisiert.

Wo sehen Sie bezogen auf den gesamten Komplex Netzsicherheit und Cyber-Crime am meisten Handlungsbedarf?

Mir als Informatiker sind technische Vorsorgemaßnahmen zum Schutz wichtig. Um auch hier ein Beispiel zu geben: Die praktische Abhörbarkeit von Mobiltelefonen ist spätestens seit etwa 2006 in Fachkreisen bekannt. Natürlich wusste davon auch das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, das die Bundesregierung und Bundesbehörden mit entsprechender Sicherheitstechnik ausstattet.

Spezielle Krypto-Handys schützen nicht nur hochrangige Politiker, sondern – zum Schutz vor Industriespionage – auch Top-Manager großer Konzerne. Allerdings müssen sie auch tatsächlich benutzt werden...

Aber im Ernst: Verschlüsselung von E-Mails, Datenvermeidung und Datensparsamkeit, stets aktuelle Software aus legalen Quellen einsetzen u.s.w. bilden sowohl den Basisschutz von normalen Internetnutzern als auch großen Unternehmen.

Die Bundesregierung hat in den letzten 10 Jahren viel Geld in das Sicherheitsforschungsprogramm gesteckt. Dort wurden Lösungen in den Bereichen Forensik, Früherkennung, Terrorabwehr, organisierte Kriminalität und Aufklärung von Straftaten im Internet geschaffen.

Technische Lösungen zur Stärkung des Datenschutzes und der Rechte des Einzelnen wurden dagegen eher vernachlässigt. Das sollte sich schnellstens ändern. Allgemein fehlt es im Netz noch immer an tragfähigen internationalen Regeln für den Datenverkehr, brauchbaren technischen Lösungen zum Selbstdatenschutz und Medienkompetenz.

Das Interview führte Gisela Werner.



Die jüngsten Fälle von Lebensmittelbetrug zeigen: Das Wissen von Herkunft und Inhalt der Lebensmittel wird immer wichtiger.

Foto: Petra Bork/pixelio.de

Kontakt

Prof. Markus Fischer
Universität Hamburg
Hamburg School of Food Science
t. 040.42838-4357
e. markus.fischer@chemie.uni-hamburg.de

www.hsfs.org

Internationalem Lebensmittelbetrug auf der Spur: Universität Hamburg kooperiert als erste deutsche Universität mit US-Lebensmittelüberwachung FDA

Die Hamburg School of Food Science (HSFS) der Universität Hamburg ist seit Kurzem offizieller wissenschaftlicher Partner der US-amerikanischen Lebensmittelüberwachungsbehörde. Die Food and Drug Administration (FDA) ist eine der größten Einrichtungen für Lebensmittelkontrolle weltweit und arbeitet erstmals mit einer deutschen Universität zusammen.

„Ziel der Kooperation ist es, das wissenschaftliche Know-how im Bereich Lebensmittelsicherheit fortzuentwickeln und damit im internationalen Handel einen verbesserten Verbraucherschutz zu erreichen“, so Prof. Dr. Markus Fischer, Leiter der HSFS.

Lebensmittelsicherheit wird immer wichtiger

Die richtigen Angaben zu Herkunft und Inhalt von Lebensmitteln sind angesichts der globalen Beschaffungswege ein Thema, das immer wichtiger wird. Dies zeigen nicht zuletzt die jüngsten Fälle von Lebensmittelbetrug, wie z.B. die Vermarktung von konventionellen Eiern als Bio-Eier oder der sogenannte „Pferdefleischskandal“. Zu den weltweit am häufigsten gefälschten Rohstoffen zählen Olivenöl, Fisch, Bio-Lebensmittel, aber auch Milch, Getreide, Honig sowie Kaffee und Tee, Gewürze (z.B. Safran oder Chili), Wein und Fruchtsäfte.

Wissenschaftliche Kooperation und Technologie-Transfer

Die Zusammenarbeit mit der FDA ermöglicht den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie den Studierenden der HSFS, sich auf internationaler Ebene mit aktuellen Fragen der Lebensmittelsicherheit zu beschäftigen. Geplant sind neben bilateralen Forschungsarbeiten wie z.B. gemeinsamen Dissertationen auch Schulungsprogramme und Technologie-Transfers.

„From farm to fork“

Die Hamburg School of Food Science wurde 2011 gegründet. Nach dem Prinzip „from farm to fork“ (vom Bauernhof bis auf den Teller) entwickelt das Kompetenzzentrum Strategien und wissenschaftliche Standards zur Sicherstellung der Authentizität von Lebensmitteln und der Verbesserung der globalen Lebensmittelsicherheit. Initiator und Direktor ist Prof. Dr. Markus Fischer, Direktor des Institutes für Lebensmittelchemie an der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften der Universität Hamburg.



Dr. Henning Tidow will mit seiner Forschungsgruppe die Regulation des Calciumtransports in den Zellen untersuchen.

Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Dr. Henning Tidow

Universität Hamburg

Institut für Biochemie und Molekularbiologie

t. 040.42838-2841

e. henning.tidow@chemie.uni-hamburg.de

Wie funktioniert der Calcium-Stoffwechsel in einer Zelle? 1,25 Mio. Euro für neue Emmy-Noether-Gruppe an der Universität Hamburg

Dr. Henning Tidow vom Institut für Biochemie und Molekularbiologie der Universität Hamburg wurde in das Emmy-Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgenommen. Die neue Gruppe um Tidow wird mit mehr als 1,25 Mio. Euro für das Forschungsprojekt „Strukturelle Untersuchungen der Ca²⁺-gesteuerten Signaltransduktion und des Transports von Ca²⁺ durch biologische Membranen“ gefördert. Die Forschungsgruppe will herausfinden, wie verschiedene Proteine, die Calcium durch die Zellmembran befördern, aufgebaut sind und reguliert werden.

Calcium ist bei Menschen, Tieren sowie bei Pflanzen maßgeblich für die Kommunikation zwischen den Zellen im Organismus. Calcium-Ionen wirken als Botenstoff zwischen den Zellen und sind für die sogenannte Signaltransduktion, also die Weiterleitung von Sinnesreizen und Nervenimpulsen, verantwortlich.

Regulation des Calciumtransports in den Zellen noch weitgehend unbekannt

Die Calcium-Konzentration muss in allen Organismen genau reguliert werden, denn Störungen führen zu zahlreichen Krankheitserscheinungen. Höher entwickelte Organismen besitzen deshalb in ihrer Zellmembran bestimmte Proteine, sogenannte Calciumpumpen und -kanäle. Calciumkanäle sind für den Transport des Calciums von außen in die Zelle verantwortlich, während Calciumpumpen Calcium aus der Zelle befördern. Bisher gibt es nur wenige Kenntnisse darüber, wie diese Calciumtransporter aussehen oder wie sie funktionieren. Ziel der Forschungsgruppe um Henning Tidow ist es, die Struktur, Funktion und Regulation der Calciumpumpen und -kanäle von verschiedenen Spezies – von einzelligen Parasiten bis zu Pflanzen und Säugetieren – zu untersuchen.

Ein Ziel: Besseres Verständnis von Stoffwechselkrankheiten

Die Ergebnisse können nicht nur einen entscheidenden Beitrag zur Grundlagenforschung leisten, ein weitergehendes strukturelles Verständnis der Kontrolle der zellulären Calciumkonzentration wird zudem Auswirkungen auf das Verständnis anderer Prozesse in den Zellen haben. Die Forschungsergebnisse könnten somit auch bei der Bekämpfung von Krankheiten helfen, deren Ursache ein gestörter Calciumhaushalt im Körper ist.

Die neue Gruppe um Henning Tidow hat am 1. November 2013 ihre Arbeit aufgenommen. Es ist geplant, die Arbeitsgruppe in das derzeit im Aufbau befindliche Centre for Structural Systems Biology (CSSB) auf dem DESY-Campus zu integrieren.

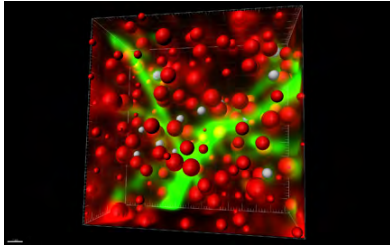
Fortsetzung auf der nächsten Seite



Von der Universität Aarhus nach Hamburg

Henning Tidow studierte Biochemie an der Universität Bayreuth und der University of California, San Diego. Er promovierte an der University of Cambridge zum Thema „Struktur des Tumorsuppressors p53“. Anschließend forschte er ein Jahr als Junior Research Fellow am Trinity College, Cambridge und weitere vier Jahre an der Universität Aarhus in Dänemark an „Struktur und Funktion von P-type ATPasen“. Das Emmy-Noether-Programm ermöglicht besonders herausragenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, sich durch die Leitung einer eigenen Nachwuchsgruppe für wissenschaftliche Führungsaufgaben zu qualifizieren.

PM/Red.



Der fluoreszierende Ausläufer (Dendrit) einer Nervenzelle (grün) ist umgeben von präsynaptischen Kontakten, die hier durch ein Computerprogramm rot markiert wurden. Potentielle Verbindungen (Synapsen) sind als silberne Kugeln dargestellt.

Grafik: UKE

Kontakt

Prof. Dr. Thomas G. Oertner
Institut für Synaptische Physiologie
Zentrum für Molekulare Neurobiologie (ZMNH)
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Falkenried 94
20251 Hamburg
t. 040.7410-58228
e. thomas.oertner@zmnh.uni-hamburg.de

Funktioniert das Langzeitgedächtnis anders als bisher angenommen?

UKE-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg (ZMNH) haben erstmals die Funktion einzelner Nervenzellverbindungen im Gehirn über sieben Tage hinweg beobachtet. Ihre Ergebnisse stellen das in der Forschung etablierte Erklärungsmodell, wie unser menschliches Langzeitgedächtnis funktioniert, in Frage. Die neue Studie, die außergewöhnliche Einblicke in die Speichertricks des Gehirns liefert, präsentiert das Forscherteam des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) in der aktuellen Ausgabe der renommierten Fachzeitschrift „PNAS“.

Der Hippocampus ist eine Struktur im Gehirn, die maßgeblich dafür verantwortlich ist, dass wir uns längerfristig erinnern. Personen, deren Hippocampus zerstört ist, vergessen umgehend Situationen, die sie gerade erlebt haben, oder Mitmenschen, die sie kurz zuvor gesehen haben.

Gutes Langzeitgedächtnis auch ohne stabile Synapsen?

„Bisher nahmen wir an, dass die Informationsspeicherung im Hippocampus von der Stärke der dortigen Nervenzellverbindungen, den Synapsen, abhängig ist“, sagt Prof. Dr. Thomas Oertner, Direktor des Instituts für Synaptische Physiologie am ZMNH. Synapsen sind die Strukturen, mit denen eine Nervenzelle in Kontakt zu einer anderen Zelle, etwa einer Sinnes-, Muskel-, Drüsen- oder Nervenzelle steht. Sie dienen der Übertragung von Informationen und spielen eine wichtige Rolle bei deren Speicherung.

Für ein funktionierendes Langzeitgedächtnis, so die gängige Lehrmeinung, müssen die Zellverbindungen stark sein und unbegrenzt stabil bleiben. Dieser Prozess wird als „long-term plasticity“ bezeichnet und ist seit mehreren Jahren ein zentrales Thema der neurobiologischen Forschung.

Lehrmeinung überholt

Das Team um Prof. Oertner ist jetzt zu neuen, anderen Ergebnissen gekommen. Mit experimentellen Tricks beeinflussten sie synaptische Verbindungen so, dass diese Informations-Autobahnen quasi in Tempo 30-Zonen umgewandelt wurden.

„Wir haben die Stärke der Synapsen drastisch reduziert und die Zellverbindungen dann weiter beobachtet“, erläutert Prof. Oertner. Das Ergebnis nach sieben Tagen war verblüffend. „50 Prozent der manipulierten Synapsen lösten sich auf, die anderen 50 Prozent kehrten in den Ausgangszustand zurück“, sagt Dr. Simon Wiegert aus dem ZMNH, Erstautor der jetzt veröffentlichten Studie. „Eine stabile Langzeitveränderung der Synapsen gibt es offenbar nicht. Demnach muss das Langzeitgedächtnis auch anders als bislang angenommen funktionieren.“

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Gehirn funktioniert wie Computer

Die Studie legt den Wissenschaftlern zufolge den Schluss nahe, dass das Gehirn ähnliche Strategien wie ein digitaler Computer verwendet, um Informationen über lange Zeiträume zu speichern. Dabei speichert der Hippocampus zunächst Information in „analoger“ Form, indem die Stärke der Synapsen verändert wird. Doch dieser Zustand ist instabil.

Nach wenigen Tagen wird diese analoge Speicherung durch eine „digitale“ Form der Speicherung ersetzt – einige Synapsen fallen aus, andere kehren in den Ausgangszustand zurück. „Digitale Speicherung ist wesentlich weniger anfällig für langsamen Zerfall. Das könnte erklären, wieso wir uns an Schlüsselerlebnisse aus Kindheit und Jugend bis ins hohe Altern erinnern“, so Dr. Wiegert.

Für ihre Arbeit nutzen die Grundlagenforscherinnen und -forscher ein sogenanntes Zwei-Photonen-Mikroskop, um funktionelle Messungen an einzelnen Synapsen in intaktem Gewebe durchzuführen. Diese neue Technik erlaubt es den UKE-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erstmals, Nervenzellen im Labor über mehrere Tage hinweg kontinuierlich bei der Arbeit zu beobachten.

PM/Red.



Fragen nach der Rechtsstaatlichkeit vor und nach der Revolution und die Rolle des Islamismus im Arabischen Frühling wurden auf einem Workshop an der Universität Hamburg diskutiert.

Foto: (cc) Shawn Hayward/flickr

Kontakt

Nora El Bialy

Institut für Recht und Ökonomik

t. 040.42838-6449

e. nora.elbially@ile-hamburg.de

Aktuelle Politik trifft Forschung zum Arabischen Frühling: Workshop des Instituts für Recht und Ökonomik

Die Ursachen und Folgen des Arabischen Frühlings werden nicht nur medial diskutiert, sondern auch in der Forschung intensiv analysiert. Ein Workshop des Instituts für Recht und Ökonomik der Universität Hamburg und der Fakultät für Wirtschaft und Politikwissenschaft der Universität Kairo hat sich vom 7. bis 9. November 2013 unter anderem mit Fragen nach der Rechtsstaatlichkeit vor und nach der Revolution und der Rolle des Islamismus im Arabischen Frühling beschäftigt.

Der Workshop zum Thema „Law and Institutional Economics of Revolutions“, an dem 52 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und dem Nahen Osten, aber auch aus anderen europäischen Ländern teilnahmen, hatte ursprünglich in Kairo stattfinden sollen. Doch aufgrund der aktuellen politischen Lage entschied sich das Organisationsteam, die Veranstaltung nach Hamburg zu verlegen. Hier hatte im August bereits eine [Summer School](#) die Ereignisse um den Arabischen Frühling reflektiert. In mehr als 15 Vorträgen, Diskussionen und Keynotes beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nun neben den Ursachen für die Revolution vor allem mit den Folgen und den anstehenden Veränderungsprozessen.

Herausforderung: Rechtsstaatlichkeit

Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der Durchsetzung der Rechtsstaatlichkeit im postrevolutionären Ägypten, d.h. der Schaffung einer Gesellschaft, in der alle Personen und Institutionen einem Gesetz unterstellt sind und festgelegte Rechte haben. Dabei spielt die transparente Formulierung und Verabschiedung einer grundlegenden, modernen Verfassung eine entscheidende Rolle, wie in der Diskussion mit dem Titel „Constitutional Choice during Transition“ etwa Dr. Ahmed Eldakak von der Universität Alexandria argumentierte.

Er erklärte, der Aufstand gegen den ägyptischen Präsidenten Mohamed Mursi im Juni und Juli 2013 zeige, dass es für die Sicherung des Amtes nicht reiche, demokratisch gewählt zu werden. Vielmehr müsse der Präsident ebenfalls das Gesetz achten, was Mursi nicht getan habe, als er im Oktober 2012 den Generalstaatsanwalt absetzte und durch andere Entscheidungen die Gewaltenteilung missachtet habe.

Dass die Durchsetzung der Rechtsstaatlichkeit in Form einer Verfassung nicht nur für die gesellschaftliche Stabilität relevant sei, sondern auch wirtschaftlich, da ausländische Investitionsbereitschaft durch verlässliche Rechtsstrukturen gefördert würden, erklärte Dr. Radwa El Saman in ihrem Vortrag „Will the Post-Revolutionary Constitution Promote Investment in Egypt?“.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Die Rolle des Islam

Der Workshop griff auch ein Thema auf, dass in der öffentlichen Diskussion immer wieder mit einer gewissen Besorgnis assoziiert ist: Die Rolle des Islam im postrevolutionären Ägypten, der ein zwei Vorträge umfassender Schwerpunkt gewidmet war. Mario Ferrero etwa erklärte in seinem Beitrag „Why the Arab Spring is turning islamic“ die Motivation und den Erfolg islamistischer Gruppierungen mit Hilfe der politischen Ökonomie, einer Theorie, in der Kosten und Nutzen für politisches Engagement im Mittelpunkt stehen.

Dass der Islam in der Geschichte besonders wenigen Wandlungen unterlag, habe einerseits zur Konsequenz, dass er eine weite Verbreitung in der Gesellschaft habe, wodurch der Aufwand, sich dem Einfluss des Islams zu entziehen, hoch sei. Zudem führe die breite Basis dazu, dass ein hoher Anreiz für islamistische Bewegungen bestehe, sich politisch zu engagieren, da sie bei Erfolg in einem Zuge die gesamte Gesellschaft übernehmen.

Neben Ägypten spielten bei der Veranstaltung auch die Vorgänge in anderen arabischen Ländern eine Rolle, etwa in Tunesien oder in Jordanien. Für Prof. Dr. Stefan Voigt, Mit-Organisator der Tagung und Direktor des Instituts für Recht und Ökonomik der Universität Hamburg, war der Workshop ein großer Erfolg: „Wir hoffen, dass der Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Nahen Osten untereinander und mit anderen Teilen der Welt nicht nur dazu beiträgt, die Integration der Wissenschaftler in die weltweite Wissenschaftlergemeinschaft zu fördern, sondern vielleicht sogar einen kleinen Beitrag zu einer reflektierten Wahl von Verfassungsregeln zu leisten.“

Red.



Die Abteilung Internationales warb für mehr Mobilität und das Interesse war groß.

Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Victoria Romano

Abteilung Internationales/Team Auslandsstudium

t. 040.42838-7281

e. victoria.romano@verw.uni-hamburg.de

Dagmar Schröder-Huse

Abteilung Internationales/Referatsleiterin Internationale Hochschulkooperationen

t. 040.42838-9261

e. dagmar.schroeder-huse@uni-hamburg.de

Informationen zum Auslandsstudium

[Informationen zu den Programmen „Forschen und Lehren im Ausland“](#)

Raus in die Welt! „Internationaler Tag“ warb für internationale Mobilität

Erfahrungen sammeln, den Horizont erweitern, Sprachkenntnisse verbessern – Studieren, Forschen und Lehren im Ausland ist eine Bereicherung für den Lebenslauf. Deshalb hat die Abteilung Internationales am 1. November 2013 wieder zum „Internationalen Tag“ mit Vorträgen und Informationsständen in den Westflügel des Hauptgebäudes an der Edmund-Siemers-Allee geladen, um für internationale Mobilität zu werben. Das Interesse der Studierenden sowie der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler war groß.

Auf der Infobörse mit 28 Ausstellungsständen präsentierten sich neben der Abteilung Internationales mit ihren Teams „Auslandsstudium“, „ERASMUS-Kooperationen“ und „PIASTA – Programm International für alle Studierenden und Alumni“ erstmals auch alle sechs Fakultäten der Universität mit ihren Austauschprogrammen und Fakultätspartnerschaften. Neu an diesem Internationalen Tag war zudem ein Workshop für Professorinnen und Professoren unter dem Titel „Forschen und Lehren im Ausland“.

Workshop Forschen und Lehren im Ausland

Im Workshop informierte das Referat für Internationale Hochschulkooperationen über die bestehenden Austauschprogramme für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Dabei wurde deutlich, wie wichtig ein reger Kontakt der Lehrenden zu den Partnerhochschulen ist, wenn es darum geht, Forschungsprojekte international auszurichten und Lehrerfahrungen im Ausland zu sammeln.

Dies bestätigten auch Prof. Dr. Anja Tippner vom Institut für Slavistik und Prof. Dr. Armin Iske vom Fachbereich Mathematik sowie Prof. Dr. Ralf Hertel vom Institut für Anglistik, die den 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops ihre persönlichen Erfahrungen mit Forschungsaufenthalten und Gastdozenturen an den Partnerhochschulen der Universität Hamburg schilderten.

Sie betonten, wie unkompliziert das Bewerbungsverfahren bei vielen Programmen sei und dass die Programme oft viel Gestaltungsspielraum ermöglichten. Der Vorbereitungsaufwand für den Unterricht im Ausland könne zwar sehr hoch sein, dafür seien die Aufenthalte stets sehr gewinnbringend.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Zahlreiche Einrichtungen stellten sich vor

Auf der Messe des Internationalen Tages stellten sich zahlreiche Einrichtungen vor, die Studierende beim Auslandsaufenthalt unterstützen. Vertreter waren z.B. das Institut Ranke Heinemann (Studiensekretariat für australisch-neuseeländische Hochschulen) oder die internationale Studierendenorganisation AIESEC. Außerdem waren kulturelle Institutionen wie das Institut Français, das spanische Instituto Cervantes und das chinesische Konfuzius Institut dabei. Neben Vorträgen zum Thema studienbegleitende Auslandsaufenthalte konnten die Gäste des Internationalen Tages z. B. auch einen Sprachsnupperkurs in Chinesisch besuchen.

Regelmäßige Informationsvorträge im Campus Center

Für alle, die keine Zeit hatten, sich auf dem Internationalen Tag zum Thema studienbegleitender Auslandsaufenthalt zu informieren, bietet die Abteilung Internationales regelmäßig Informations-Vorträge und Sprechstunden an.

Red.



Vizepräsidentin Prof. Dr. Claudia S. Leopold mit den Gast-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern.

Foto: UHH/Schell

Kontakt

Dagmar Schröder-Huse

Referatsleitung Internationale Hochschulkooperationen

Abteilung Internationales

t. 040.42838-9261

e. dagmar.schroeder-huse@uni-hamburg.de

Kerstin Bartling

Service für internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

t. 040.42838-3501

e. Kerstin.Bartling@verw.uni-hamburg.de

Welcome at Universität Hamburg! Empfang für internationale Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler

Auch im Wintersemester 2013/2014 werden wieder internationale Gäste das wissenschaftliche Leben an der Universität Hamburg bereichern. Und so herrschte eine große Sprachenvielfalt, als die Vizepräsidentin für Forschung und Nachwuchsförderung, Prof. Dr. Claudia S. Leopold, am 30. Oktober 2013 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sowie deren Gastgeberinnen und Gastgeber aus den Fakultäten willkommen hieß.

Die Gäste, die aus Usbekistan, Frankreich, Malawi, Finnland, Kanada, Ägypten, Chile, Argentinien, den USA, der Schweiz, Japan, Neuseeland, Vietnam, Spanien, Italien und China kommen, wurden von der Vizepräsidentin in ihrer jeweiligen Landessprache begrüßt. Unter den internationalen Gast-Forscherinnen und -Forschern sind 13 Alexander-von-Humboldt- und fünf DAAD-Stipendiatinnen und Stipendiaten (Deutscher Akademischer Austauschdienst).

Bevor sich die Gäste zum feierlichen Empfang im chinesischen Teehaus „Yu Garden“ an der Feldbrunnenstraße trafen, konnten sie die Universität und das Campusgelände näher kennen lernen: Kerstin Bartling (Service für internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Abteilung Internationales) und Eckart Krause (Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte) luden zu einer Campus-Tour und gaben Einblicke in Geschichte, Kulturelles und Zeitgeschehen der Universität. Im Teehaus wurden die Gäste von der Vizepräsidentin und der Referatsleiterin Internationale Hochschulkooperationen, Abteilung Internationales, Dagmar Schröder-Huse, empfangen.

Internationale Wissenschaft – für eine friedliche und humane Gesellschaft

In ihrer Rede hob Leopold die Rolle internationaler Netzwerke und deren Bedeutung für die Internationalisierungsziele und das Forschungsprofil der Universität hervor. Die Universität verfolge aktuell zwei zentrale Ziele: Zum einen die Stärkung der internationalen Forschungskooperationen und zum anderen die Steigerung der internationalen Mobilität von Studierenden und Beschäftigten.

Die Vizepräsidentin erinnerte daran, dass die Universität Hamburg sich bereits 1998 in ihrem Leitbild zur Internationalisierung von Bildung und Wissenschaft mit dem Ziel einer friedlichen und humanen Gesellschaft verpflichtet habe. Leopold betonte: „Wissenschaft ist schon per se international! Unsere Wissenschaft muss dazu beitragen, Lösungen für die drängendsten Fragen unserer Welt zu finden: Frieden und Abrüstung, Gesundheit, Ernährung und Bildung, Klima- und Ressourcenschutz, Fairness und Menschenrechte“.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



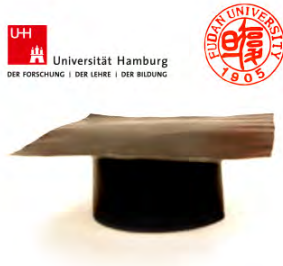
Ausklang bei Hamburger Spezialitäten

Beim anschließenden Buffet mit Hamburger Labskaus, Heringsalat und Roter Grütze hatten die internationalen Gäste Gelegenheit, drei typisch Hamburgische Spezialitäten auszuprobieren und sich untereinander, aber auch mit den Vertreterinnen und Vertretern der Fakultäten auszutauschen.

Service und Orientierung rund um den Start an der Universität

Den „Service für internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“ gibt es seit September 2012. Die Einrichtung der Abteilung Internationales hilft bei Fragen zu den Abläufen des Aufenthaltes an der Universität Hamburg. Dazu gehören z.B. die Unterstützung bei der Suche nach einer Unterkunft, einer passenden Kinderbetreuung oder beim Besorgen notwendiger Papiere sowie die Beratung zu den Kultur- und Freizeitangeboten der Stadt Hamburg. Für die Partnerinnen und Partner von Neuberufenen aus dem Ausland gibt es zusätzlich einen Dual Career Service, der sie bei der beruflichen Orientierung in Hamburg unterstützt.

Bartling/Red.



Die Universität Hamburg beteiligte sich mit 130 Angeboten an 12 Standorten an der Nacht des Wissens 2013. Vor dem Hauptgebäude gab es eine Feuershow.

Foto: UHH/Priebe

Kontakt

Prof. Dr. Birthe Kundrus
Sprecherin des Doktorandenkollegs
Historisches Seminar

t. 040.42838-4527 u. 4528
e. birthe.kundrus@uni-hamburg.de

Neues deutsch-chinesisches Doktorandenkolleg

Zum Wintersemester 2013/14 ist an der Fakultät für Geisteswissenschaften ein neues Doktorandenkolleg gestartet, das sich mit den Beziehungen zwischen Deutschland und China zwischen 1830 und 1950 beschäftigt wird. Insgesamt fünf Doktorandinnen und Doktoranden werden im Rahmen dieser Einrichtung forschen und dabei auch ein Jahr an der Partneruniversität in Shanghai verbringen.

Enge Beziehungen zwischen Deutschland und der Weltmacht China gibt es nicht erst seit Beginn des neuen Jahrtausends; schon in den vergangenen Jahrhunderten waren die Kontakte zwischen den Ländern intensiv. Ein Umstand, aus dem man für den aktuellen Austausch lernen kann. Daher startete mit Beginn des Wintersemesters 2013/14 das Doktorandenkolleg „China in Deutschland, Deutschland in China 1830-1950“ an der Fakultät für Geisteswissenschaften. Es ist im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Shanghai und Hamburg initiiert worden und findet als Kooperation der zwei Partnerhochschulen Universität Hamburg und Fudan-Universität statt.

Neue Impulse generieren

Von Seiten der Hamburger Universität koordinieren das Historische Seminar und das Asien-Afrika-Institut das Projekt. Fünf Doktorandinnen und Doktoranden werden dabei verschiedene Aspekte der deutsch-chinesischen Beziehungen zwischen 1830 und 1950 untersuchen. Es sollen neue Erkenntnisse darüber gewonnen werden, welche sozialen, wirtschaftlichen und politischen Prozesse des Austauschs und der Kooperation damals charakteristisch waren. „Durch die Projekte sollen Forschungslücken geschlossen und Impulse für die aktuellen Beziehungen generiert werden“, erklärt Prof. Dr. Birthe Kundrus, Sprecherin des Kollegs und Professorin am Historischen Seminar.

Forschungsaufenthalt in Shanghai

Das Doktorandenkolleg wird Teil der Graduiertenschule der Fakultät für Geisteswissenschaften sein, wobei ein integraler Bestandteil des Studienprogramms ein einjähriger Forschungsaufenthalt in Shanghai ist, der durch das chinesische Bildungsministerium finanziert wird. Gemeinsam mit der Fudan-Universität soll zudem ein sogenannter Doppelabschluss eingerichtet werden. Zukünftig sollen dann auch chinesische Doktorandinnen und Doktoranden an dem Programm teilnehmen können.



Veranstaltung

Seite 20



Die Universität Hamburg ist bereits die dritte Station der Veranstaltungsreihe Helmholtz&Uni.

Foto: Helmholtz-Gemeinschaft

Kontakt

Christiane Kuhrt

Referentin des Präsidenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-1804

e. christiane.kuhrt@uni-hamburg.de

www.helmholtz.de/presse/veranstaltungen/helmholtz_uni/

Forschungskooperationen: Neue Veranstaltungsreihe „Helmholtz&Uni“

Die aktuellen Entwicklungen in der deutschen Hochschullandschaft und des deutschen Wissenschaftssystems werfen derzeit viele Fragen auf: **Wie wird Wissenschaft künftig organisiert sein? Welche Kooperationsformen werden die Forschung am effizientesten fördern? Welche Rolle sollen und können außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie die Helmholtz-Gemeinschaft spielen? Mit der Veranstaltungsreihe „Helmholtz&Uni“ laden Universität Hamburg und Helmholtz-Gemeinschaft am 13. November zum Diskurs und gesellschaftlichen Dialog über das Zusammenspiel von Universitäten und der außeruniversitären Forschung ein.**

Die Podiumsdiskussion an der Universität Hamburg findet statt am Mittwoch, 13. November 2013, um 18.30 Uhr im Hauptgebäude der Universität, Erwin-Panofsky-Hörsaal (Hörsaal C), Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg. Podiumsteilnehmer sind:

- Prof. Dr. Dieter Lenzen, Präsident der Universität Hamburg;
- Prof. Dr. Jürgen Mlynek, Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft;
- Prof. Dr. Michael Friedrich, Prodekan für Forschung der Fakultät für Geisteswissenschaften/Universität Hamburg;
- Prof. Dr. Cord Jakobeit, Lehrstuhl Internationale Politik/ Universität Hamburg;
- Prof. Dr. Robin Santra, Sprecher PIER Helmholtz Graduate School.

Die Moderation übernimmt Bianka Speck (NDR 90,3 Nachrichten). Interessierte sind herzlich willkommen.

Um Anmeldung wird unter <http://helmholtz.veranstaltungsanmeldung.de> gebeten.

Red.



Veranstaltung

Seite 21



Das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität lädt am 27. November 2013 zum Wissenschaftscafé ein.

Foto: (cc) Herr Sharif/flickr

Kontakt

Jürgen Schaper

Wissenschaftlicher Mitarbeiter KNU

t. 040.42838-5580/-8994

e. knu@uni-hamburg.de

Auf ein Glas Wein oder zwei: Einladung zum Wissenschaftscafé des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität

Zu einem ungewöhnlichen Wissenschaftsformat lädt am 27. November 2013 das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) ein: In entspannter Atmosphäre bei einem Glas Wein sind Interessierte eingeladen, Fragen zu diskutieren, die sonst im universitären Alltag zu kurz kommen. Besonderer Fokus liegt dieses Mal auf Fragen zur Rolle und Bedeutung von Wissenschaft und Universität in der Gesellschaft.

„Welche Gesellschaft braucht meine Wissenschaft?“ – so haben die Organisatoren des Wissenschaftscafés das Programm des Abends umrissen. Gefragt werden soll nach den Herausforderungen und Verpflichtungen wissenschaftlicher Forschung, ihren Möglichkeiten und Grenzen. Erkundet werden soll das schwierige Terrain zwischen gesellschaftlicher Verantwortung und akademischer Freiheit, zwischen Nutzen und Selbstzweck, zwischen Steuerung und Autonomie.

Zwangloses Gespräch, offene Diskussion

Am 27. November 2013, ab 18.15 Uhr bietet das Wissenschaftscafé hierfür im Chinesischen Teehaus „Yu Garden“ der Universität Hamburg in der Feldbrunnenstraße 67 das Forum zum Austausch – über Disziplinen- und Statusgrenzen hinweg.

Geplant ist eine offene Diskussion, die moderiert wird von Prof. Dr. Alexander Bassen von der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, dem neuen Direktor des KNU. Außerdem werden Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen, Vizepräsidentin Prof. Dr. Jetta Frost, Prof. Dr. Silke Lautner (Postdoc-Fellow des KNU), Prof. Dr. Hermann Held von der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sowie Prof. Dr. Axel Horstmann von der Fakultät für Geisteswissenschaften dabei sein.

Um Anmeldung unter knu@uni-hamburg.de wird gebeten.

Red.



Aus der Verwaltung

Seite 22



HVV-ProfiCards verlieren ihre Gültigkeit und sind gegen neue Fahrkarten auszutauschen.

Foto: HVV GmbH

Kontakt

Maïke Heins

Präsidialverwaltung Universität Hamburg
Team 621

t. 040.42838-7175

e. maïke.heins@verw.uni-hamburg.de

[Infos zur ProfiCard im Beschäftigten-Portal](#)

Im November verlieren sie ihre Gültigkeit: Holen Sie sich Ihre neue HVV-ProfiCard!

Mit Ablauf des 30.11.2013 verlieren die HVV-ProfiCards ihre Gültigkeit und sind gegen neue Fahrkarten einzutauschen. Die neuen Fahrkarten können von Mittwoch, den 20.11., bis Freitag, den 29.11.2013 in der Zeit von 8 bis 16 Uhr (Mo bis Do) bzw. 8 bis 15 Uhr (Fr) im Mittelweg 177 getauscht werden.

Die Fahrkarten liegen für Sie im Raum S 4011 bereit. Der Weg zu diesem Raum ist ausgeschildert. Ein postalischer Austausch der Fahrkarten ist nicht möglich, da sowohl die neuen Fahrkarten als auch **die Empfangsbestätigungen von den Empfängern persönlich zu unterzeichnen** sind.

Im Ausnahmefall können Sie gerne eine namentlich ausgestellte, schriftliche persönliche Vollmacht zum Empfang der Karte einer Person Ihres Vertrauens zusammen mit der ablaufenden ProfiCard für den Tausch übergeben; die Empfangsbestätigung geben Sie uns bitte auch in diesem Fall persönlich unterschrieben zurück.

Für Rückfragen steht Frau Heins unter App. 7175 gern zur Verfügung.

Beschäftigte, die bisher noch nicht am Großkundenabonnement teilgenommen haben und an einem Neueinstieg interessiert sind, können die ProfiCard ab dem 25. November 2013 erhalten, sofern sie einen Vertrag mit der Freien und Hansestadt Hamburg, vertreten durch die Universität Hamburg, für mindestens sechs Monate Dauer haben.

Red.



Das Hauptgebäude der Universität
Foto: UHH/Dichant

UNI | KURZMELDUNGEN

+++ Universitäts-Beilage im Hamburger Abendblatt +++ Großer Abschluss der Kinder-Uni 2013 +++ DFG-Ausstellung: Von der Idee zur Erkenntnis +++ Berufsbegleitend Studieren an der Universität Hamburg +++

+++ Am 29. Oktober ist die neue Ausgabe der Sonderbeilage „Universität Hamburg“ im Hamburger Abendblatt erschienen. Darin geht es um Frauen in der Wissenschaft und welche besonderen Hindernisse im Laufe ihrer Karriere zu überwinden sind. Außerdem werfen zwei Alumni den Blick zurück auf ihre Studienzeiten in Hamburg und zwei junge Forscher und eine junge Forscherin stellen ihre aktuellen Projekte vor (ein Herzspezialist, eine Kulturanthropologin und ein Physiker). Darüber hinaus werden die wissenschaftlichen Sammlungen der Universität (18 an der Zahl!) vorgestellt, ein Schlaglicht auf die diesjährige Kinder-Uni geworfen und die Arbeit des Exzellenzclusters CUI vorgestellt. Wer die Sonderbeilage verpasst hat, kann sie [hier als PDF-Dokument](#) herunterladen. +++

+++ Zum Abschluss der Kinder-Uni findet am Sonntag, den 17. November 2013, jeweils um 14 und 17 Uhr die „Große Physikanten-Show“ statt, bei der Prof. Dr. Liebermann und sein Assistent Jung und Alt mit eindrucksvollen physikalischen Phänomenen begeistern und mit Charme, Witz und Wissen durch das Programm führen. Es gibt noch Karten für die Shows: Entweder in der Vorverkaufsstelle im Bahnhof Dammtor oder am 17. November an der Tageskasse. Die Tickets kosten 6,50 Euro. Kinder, die vier Kinder-Uni-Vorlesungen besucht haben, können ihren Studierendenausweis gegen eine Karte eintauschen und kostenlos teilnehmen. +++

+++ Von einer Forschungsfrage bis zur konkreten Methode und anschließend zu Ergebnissen ist es oft ein weiter und schwerer Weg. In einer interaktiven und multimedial gestalteten Wanderausstellung präsentiert die DFG bis zum 6.12.2013 (immer 9 bis 17 Uhr) im Foyer des Westflügels der Universität einige herausragende Forschungsprojekte. Sie kommen aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten und befassen sich mit ganz unterschiedlichen Fragen: Wie lassen sich Ölunfälle auf See besser bekämpfen? Oder: Wie kann man mithilfe moderner Verfahren der Pigmentanalyse Kunstfälschern auf die Schliche kommen? Am 14. November 2013 findet um 18 Uhr die Vernissage der Ausstellung statt. Professor Dr. Dieter Lenzen, Präsident der Universität Hamburg, Staatsrat Dr. Horst-Michael Pelikahn und Professor Dr. Peter Strohschneider, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, werden Grußworte sprechen und die Ausstellung präsentieren. Um eine kurze Anmeldung für die Vernissage wird gebeten, per Mail an Gaby Gahnström (gaby.gahnstroem@uni-hamburg.de). Mehr Informationen unter: www.dfg.de/idee_erkenntnis +++



Campus

Seite 24

+ + + An der Universität Hamburg kann man auch berufsbegleitend studieren: zum Beispiel den Masterstudiengang Gesundheitsmanagement (MBA) am Institut für Weiterbildung der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. „Ziel des Studienganges ist eine praxisorientierte Auseinandersetzung mit den ökonomischen Problemen des Gesundheitssektors. Dazu soll das notwendige Wissen vermittelt werden, um Führungsaufgaben wahrnehmen zu können“, erklärt Prof. Dr. Leonhard Hajen, Programmverantwortlicher des Masterprogramms. Ein weiterer Studiengang, der von der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften berufsbegleitend angeboten wird, ist der Studiengang Sozial- und Gesundheitsmanagement, der zum Abschluss Manager/in im Sozial- und Gesundheitswesen führt. Am Dienstag, 19. November 2013, findet um 18:30 Uhr im Von-Melle-Park 9 eine Informationsveranstaltung zum Studiengang Sozial- und Gesundheitswesen statt, am Mittwoch, 4. Dezember 2013 folgt die entsprechende Veranstaltung für den MBA Gesundheitsmanagement. Weitere Informationen zu beiden berufsbegleitenden Studiengängen gibt es auf der [Website des Instituts für Weiterbildung](#). + + +